

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 26.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 CBL.

Cöln, den 25. Juni 1915.

Inertionspreis für die vierteljährliche Postzeitung 30 Pfg. Stellengehe und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen können die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Postleerwall 9. Telefonamt B. 1746. — Redaktionschluss ist Montag Mittag

16. Jahrg.

## Gewissenloses Spekulantentum.

Zeit Ausbruch des gewaltigsten Völkerrings, das je die Welt gesehen, zeigt sich Gott sei Dank bei der Mehrheit des deutschen Volkes ein fast unbegrenzter Opfermuth, um die Feinde niederzuringen. Draußen an der Front kämpfen unsere Tapferen mit unvergleichlichem Heldennut gegen viel zahlreichere Gegner und bringen ihnen eine Niederlage nach der anderen bei. Hinter der Front sind unsere braven Soldaten in angestrengter Arbeit unablässig tätig, um die Zufuhren für die Kämpfenden zu sichern und die rückwärtigen Verbindungen aufrecht zu erhalten. Im Lande selbst geschieht Unvergleichliches, um das Durchhalten des Kampfes zu ermöglichen, den Nahrungserzeugungsplan Englands zu vereiteln, die kämpfenden Soldaten durch Liebesgaben zu unterstützen und um den Verwundeten ihr Los zu erleichtern. Gegen übermächtige Feinde, die von allen Seiten auf uns anstürmen, wissen die deutschen Heerführer ihre Truppen so anzulegen, daß kein Feind seine Pläne durchsetzen kann. Abwechselnd werden die Feinde teils in Schach gehalten, teils mit wohlverdienten Sieben zurückgejagt. Wir haben in der Tat alle Veranlassung, stolz zu sein auf die großartigen Leistungen, die das deutsche Volk, seine Soldaten und Heerführer heute vollbringen, stolz darauf zu sein, daß wir ein Glied der deutschen Nation sind. Volk und Heer tun ihr Bestes, um was ihnen Ehre und Pflicht gebietet, um dem Vaterlande einen dauerhaften, ehrenvollen Frieden zu erringen.

Doch nicht alle Kreise des deutschen Volkes haben an diesem gewaltigen Opfermuth, Ehr- und Pflichtgefühl Anteil. Es gibt Kreise, denen wir diese Tugenden unbedingt absprechen müssen, Kreise, die den Namen eines Deutschen nicht verdienen. Dazu rechnen wir jene Spekulanten, die anscheinend kein anderes Ziel kennen, als sich in der jetzigen ersten Zeit auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Denn die gewaltigen Preissteigerungen auf manche Kriegsbedarfsartikel und auf Lebensmittel sind anders kaum zu erklären. Gewiß bringt jeder Krieg auch Teuerungen mit sich. Die Teuerungen aber, die wir augenblicklich an allen Ecken und Enden wahrnehmen, sind durch den Krieg allein keineswegs gerechtfertigt. Sie sind zum großen Teil hervorgerufen durch ein gewissenloses Spekulantentum, das keine andere Aufgabe kennt, wie Geld verdienen. Wenn diese gewissenlosen Spekulanten demnächst durch eine Besteuerung der Kriegsgewinne von unserer Gesetzgebung recht kräftig gefaßt werden sollten, so wäre das nur zu begrüßen.

Auch in Oesterreich beklagt die Arbeiterschaft dieselbe Erscheinung bitter.

„Der Preis des Fleisches“, so schreibt „Der christl. Gewerkschafter“, das Organ der christl. Gewerkschaften Oesterreichs, „ist stark gestiegen. Die Regierung greift ein und verfügt zwei fleischlose Tage in der Woche, damit der Konsum allgemein eingeschränkt wird. Zugleich entsteht aber eine neue, besondere Preistreibe in den Innereck-Artikeln, die lebhaft auf wüster Spekulation beruht.“

Der Zucker wird teurer, obwohl alle Welt weiß, daß wir ungeheure Vorräte im Lande haben. Als Grund gibt man uns Mangel an Eisenbahnwagen an. Das Eisenbahnministerium stellt fest, daß genügend Wagen, mindestens so viele als beansprucht wurden, beigelegt wurden. Und dennoch die Preissteigerung und überdies noch der Mangel an genügender Warenmenge. Alles hat den Zweck, den Gewinn der Zuckerindustriellen zu erhöhen. Wo alles verdient, wollen sie auch dabei sein.“ Das ist ihr Leitmotiv.

Das Bier wird teurer, weil der Malzpreis gestiegen und eine Beschlagnahme der Malzvorräte geplant sein soll. Obwohl die Brauer an den hohen Malzpreisen genug verdienen, sie wollen noch separat verdienen.

Warum wir das alles aufzählen? Weil wir davor warnen wollen, daß man uns ganz unnütze Kriegsgespenster auflegt.

Gerne und pflichtgetreu sind unsere Kollegen ins Feld gezogen. Unsere österreichischen Völker haben die schweren Verluste an Blut und Leben, an Hab und Gut getragen mit einer Würde und Größe, die niemand geahnt hätte. Die Arbeiterschaft hat in einem bewundernswürdigen Patriotismus alles bisher ertragen und sie wird auch weiterhin dem Vaterlande alles geben, was es braucht an notwendigen Opfern.

Aber die unnütze Kriegsgespenster, die eine Handvoll beutegieriger Spekulanten verlangt, die müssen endlich aufhören. Wo das ganze Volk von einem unvergleichlichen Opferwillen befeelt ist, dürfen einzelne nicht Beute machen. Da muß rasch und fest zugegriffen werden. Denn was an unnütze Kriegsgespenstern dem Volke herausgepreßt wird, das muß die Kraft des Volkes schwächen, die Kraft des Volkes, die jetzt aber ungehämmt dem Vaterlande gewährt bleiben muß. Das möge man endlich erkennen und danach handeln.“

Aus diesen Darlegungen ersieht man, daß das gewissenlose Spekulantentum hüben und drüben das gleiche ist. Ihm ist die Durchführung der gewaltigen Kulturaufgaben Nebensache, der Gewinn Hauptsache. Staat, Gemeinden und Organisationen erwacht die Aufgabe, immer wieder diesen ungeheuren Preistreibern nachdrücklich und unbarmherzig entgegen zu treten.

## Ihre Pläne.

Die Vernichtung der deutschen Industrie und des deutschen Wirtschaftslebens ist bekanntlich schon lange der Herzenswunsch der Inselbewohner jenseits des Kanals gewesen. Darauf zielte ja auch der mit Frankreich und Belgien so schön vereinbarte Kriegsplan hin, über den Niederrhein hinweg ins Herz der deutschen Industrie vorzustoßen. Doch wie

**Verbandsmitglieder! Tagtäglich bringen die im Felde stehenden Kollegen für Volk und Vaterland, also auch für Euch, die größten Opfer. Bringt Ihr daher gerne und freudig das viel kleinere Opfer der Verbandsarbeit. Pflicht und Ehre gebieten es, den später vom Schlachtfelde heimkehrenden Kollegen einen starken Verband zu erhalten. Sorgt dafür!**

dieser Plan ohne die Genehmigung der deutschen Heerführer und des deutschen Generalstabes aufgestellt war und von ihnen daher gründlich abgeändert wurde, so wird auch wohl das in der englischen Finanz-Zeitschrift „The Statist“ erschienene und von der „Köln. Zeit.“ wiedergegebene englische Kriegsziel heute und morgen noch nicht erreicht werden.

Vor 14 Tagen erklärten wir, daß es zur Sicherung eines langdauernden Friedens in Europa unerlässlich sei, Preußen so zu schwächen, daß es an eine Revanche zu einem nahe bevorstehenden Zeitpunkte nicht denken könne. Wir beschäftigten uns ferner mit den Umständen gegen jede einzelne Maßnahme, welche das preussische oder deutsche Volk seiner Selbstbestimmung berauben würde, und wir regten als das wirksamste und im ganzen genommen gerechteste Mittel zur Erreichung des genannten Zweckes an, eine so erdrückende Kriegsentfädigung dem deutschen Volk aufzuerlegen, daß es Deutschland für lange Zeit unmöglich sein werde, einen Revanchekrieg zu führen, eine Kriegsentfädigung, die ferner der ganzen Welt zeigen würde, daß ein Volk, welches einen ungerechtfertigten Angriff unternimmt, in Zukunft die Kosten des Krieges, den es andern aufzwingt, selbst zu tragen habe. Jetzt möchten wir den Leser darauf hinweisen, daß die deutsche Regierung durch Entnahme ihres außergewöhnlichen Einflusses auf ihre Untertanen einen ungeheuren Goldvorrat in der Reichsbank für die Wegnahme des Goldes zu entschädigen. Wir möchten ferner hinzufügen, daß der preussische Staat den Staatssozialismus auf ein ganz beträchtliches Maß ausgedehnt hat. Er ist Eigentümer fast aller Eisenbahnen. Er ist Eigentümer einer großen Bank. Er ist ferner Eigentümer von Ländereien, Wäldern, Bergwerken, Schiffen und wovon nicht. Alles dieses Staatseigentum sollte, sobald Deutschland auf die Knie gezwungen ist, konfisziert werden und irgend jemandem, der bereit ist, zu bezahlen, verkauft werden, wobei die deutsche und preussische Regierung im Friedensvertrag die Rechtmäßigkeit dieser Maßnahmen anerkennen müßten. Das verkaufte Eigentum sollte von den Regierungen der Verbündeten den Käufern garantiert werden. Wenn wir den Erlös aus dem Staatseigentum Preußens und der anderen deutschen Staaten zu dem Goldvorrat hinzurechnen, so haben wir eine sehr beträchtliche Kriegsentfädigung in unseren Händen. Aber man sollte sich Deutschland gegenüber nicht mit der Forderung dieser Kriegsentfädigung begnügen. Deutschland müßte verpflichtet werden, eine weitere sehr beträchtliche Kriegsentfädigung sowohl an Frankreich wie an Belgien für die in diesen Ländern angerichteten Zerstörungen zu bezahlen, eine Kriegsentfädigung, die durchaus dem zugefügten Schaden zu entsprechen hätte. Ferner müßte ganz Deutschland die Folgen eines rückstuflosen, unmoralischen und verbrecherischen Angriffes auf seine Nachbarn spüren, indem es gezwungen wird, viele Jahre lang daran zu arbeiten, den Verbündeten die Kosten des Krieges, der ihnen von Deutschland aufgezungen wurde, zu ersetzen. Deshalb sollten, abgesehen von dem Verkauf des obengenannten Staatseigentums, noch eine oder mehrere große Schadenersatzanleihen aufgenommen und Deutschland gezwungen werden, für Jahre hinaus die Zinsen auf diese Anleihen im voraus zu bezahlen, damit der Staat daran verhindert werde, 1. diese Anleihen notleidend werden zu lassen und 2. Geld zur Wiederherstellung seines

Erbes und seiner Flotte und zu andern Kriegsvorbereitungen zu verwenden.“

Nachdem die Engländer bis jetzt von unseren Feldgrauen tagtäglich verprügelt worden sind, werden die obigen Kriegsziele ja wohl etwas bescheidener gestellt werden müssen. Denn erstens kommt es anders und zweitens wie man denkt. Man sieht aber aus diesen Kriegszielen, was auch für die deutsche Arbeiterschaft bei diesem Völkerringen auf dem Spiele steht. Die Niederrichtung der deutschen Industrie, gegen deren Aufschwung die Engländer in ehrlichem Konkurrenzkampfe nicht aufzukommen vermochten, soll mit Gewalt erzwungen werden und wenn dabei auch Millionen Menschen zu Grunde gehen. Was die Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens nach den Plänen Englands für die Arbeiterschaft für Elend würde im Gefolge haben, läßt sich kaum ausdenken. Gott sei Dank, daß Deutschland diesen heimtücklichen Feinden gegenüber gut gerüstet war.

## Feldpostbriefe.

Frankreich, im Mai 1915.

Welch innige Bande unsere Berufsorganisation um ihre Mitglieder im Laufe ihrer segensreichen Tätigkeit geknüpft hat, und wie tief eingewurzelt die Liebe zu unserem Verbande in der Herzen der Kollegen liegt, kommt in der gegenwärtigen schweren Zeit besonders deutlich zum Ausdruck. Mit welcher Sehnsucht erwartet man das Verbandsorgan, um etwas Neues aus dem Verbandsleben zu erfahren. Wie groß ist die Freude, wenn sich mehrere Verbandskollegen zufällig oder gelegentlich treffen. Selten werden Begrüßungen und Begegnungen so herzlich sein, als hier draußen. Die Organisation hat, außer der Besserstellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, doch noch bedeutend wichtigere Werte geschaffen, sie hat die Herzen der Mitglieder einander näher gebracht. Daraus erklärt sich auch das Verlangen der Kollegen, zu wissen, wie es jenen geht, die im Felde stehen.

Mit den Erlebnissen im Felde ließe sich unter Verbandsorgan jede Woche ausfüllen. Aus den vier Wochen, die ich bei meinem letzten Briefe im Felde war, sind inzwischen beinahe vier Monate geworden. Dieses habe ich in dieser Zeit gesehen, erlebt und durchgemacht. Mancher Kamerad hat inzwischen hier ein tüchtiges Grab gefunden. Gott sei Dank, bin ich immer noch gesund und munter geblieben.

In unserer Stellung, damit sind die Schützengräben gemeint, in denen wir kauen, befinden wir uns nun schon seit dem vorigen Jahre. Wieviel Mühe hängt doch an einer gut ausgeführten Stellung mit ihren Kilometerlangen, schmalen Laufgräben. Es sind wahre Kunstwerke, diese Stützgebäude mit ihren mächtigen, breiten Schuttermauern, mit den mitunter recht kunstvoll eingebauten Schießscharten, mit ihrer ganz respektablen Tiefe. Bis weit über die Helmspitze hinaus steht auch der größte Soldat in der Erde. Sie wurden gebaut in unermüdlicher, rastloser Arbeit bei Tag und Nacht. In der einen Hand das Gewehr, in der anderen der Pickel, der Spaten, ähnlich so, wie man es von den Erbauern des Kölner Domes erzählt. Die Erdbauten werden auch nie fertig. Ständig erfordern sie neue Arbeit. Hier schlägt eine Granate ein, und dort rückt der Boden nach. Flugs werden die Schächten mit Sandsäcken ausgefüllt, von denen einer auf den andern geschichtet wird, etwa wie ein Maurer die Ziegelsteine ineinanderfügt.

Bis zu Ostern vollzog sich das Schützengrabenleben wenigstens in dem Abschnitt unseres Bataillons ziemlich regelmäßig, fast möchte ich sagen automatisch. Wir rechneten schon damit, daß die Franzosen uns eine besondere Opferbereitschaft bescheeren würden, wir sollten uns nicht täuschen. Wohl ist die Schießerei, seitdem ich im Felde bin, noch nicht einen einzigen Tag ausgeblieben. In einem Tag wird heftiger, an anderen weniger heftig geschossen. Von einer vollkommenen Ruhe ist aber keine Rede, selbst an den hohen und höchsten Feiertagen. So brachte uns denn der Ostermontag ein Feuer, wie es selbst die ältesten Kameraden noch nicht erlebt haben. Man glaube sich, der jüngste Tag sei gekommen. Das Donnern, Poltern, Zischen, Krachen war einfach unbeschreiblich. Die Erde zitterte, der abgehörteste Krieger zog seine Stirne in ernste Falten. Es war nicht mehr zu unterscheiden, ob feindliche oder ob eigene Artillerie schoss. Das entsetzliche Gewitter, das ich je erlebte, war nur ein Kinderpiel gegen diesen Höllenlärm. Das eine ist gewiß, den Ostermontag vergißt keiner.

Eine andere Abwechslung gab es bei einem Sturmangriff über den aus dem großen Hauptquartier am 5. Mai berichtet wurde: „Im Rillywalde nahen wir vier hintereinander liegende feindliche Gräben und machten 75 Gefangene. Achtlich laute der Bericht am 14. Mai. Mit außerordentlichem Eifer und Mut kämpften wir vorwärts. Erst schien es nicht glücken zu wollen. Doch auf einmal war der Damm gebrochen. Wir hatten gewonnenes Spiel. Die Franzosen ergaben sich, schienen froh zu sein, daß der Krieg ein Ende für sie habe. In ihren lauchenden Gefangenen konnte man es erkennen. Einer meinte: „Zwei Uhr Schützengraben, fünf Uhr gefangen, Krieg zu Ende.“ Ungefähr zehn Wochen war ich im Felde, und noch hatte ich keinen Franzosen gesehen, das bringt der Stellungskrieg eben mit sich. Jetzt konnte ich deren genug sehen. Der Franzmann hat seine Uniform auch gewechselt, verschwunden ist die rote Hose und der tiefschwarze Mantel, sein rotes Käppi. Auch er hat jetzt eine Art Feldblau, das sich nur in wenigen von unserem Feldgrau unterscheidet. Wir sehen alte, ernste Männer mit blauen Büscheln vermischt.

Auch der Pfingstsonntag brachte uns als Pfingstgabe 75 Gefangene, darunter ein höherer Offizier. Davon waren wir zwar nicht aktiv beteiligt, hatten aber die Gelegenheit, dieses Schauspiel

das sich auf dem rückliegenden Abhang abspielte, zu beobachten. Wenn der Franzose seinen Rückzug mehr sieht, dann schreit er aus Verlebenslauten: "Bardou, Kamerad! Nicht schießen, Kamerad, nicht schießen!" So hatten wir denn seit dem 3. Mai aus dem Mühlwalde vereint mit anderen Truppen gegen 2000 Gefangene herausgeholt.

Gott sei Dank gibt es auch im Kriege schöne, gemüthliche und ergebene Stunden. Am gemüthlichsten geht es natürlich immer her, wenn sich das Bataillon in Ruhe befindet, die allerdings meistens nur sehr knapp bemessen ist. Zudem gibt es da allerdings auch Verrichtungen. Wenn man sich 5-6 Tage nicht waschen kann, ist natürlich dies die erste Arbeit. Dann gibt es Wäsche zu waschen, Gewebe reinigen, Appelle usw. In neuerer Zeit wird nun auch bei uns hinter der Front erzehrt. Auf diese Weise werden die "Ruhetage" ganz schön ausgeschüttelt. Eine wohltuende und erfrischende Abwechslung bietet der Feldpostdienst. Wie manchen sieht man dabei, der ihm noch vor dem Ausmarsch im weichen Bogen bis zum Wege ging. Die Not hat sie wieder beten gelernt.

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Die Interessen der Kollarden machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 26. Juni 1915 im Jahre 1915 für die Zeit vom 20. bis 26. Juni 1915 ist.

Wöchentliche Meldung der zum Militär eingerückten Mitglieder. Die während der Kriegszeit an die Zahlstellen eingesetzten monatlichen Fragebogen fallen von jetzt ab fort. Statt dessen bitten wir, auf den monatlichen Arbeitslosenlisten jedesmal anzugeben, wie viele Mitglieder bis Monatschluß zum Kriegsdienst eingezogen worden sind. Die Angaben bitten wir hinzuschreiben ganz am Kopfe der Karte, über der bedruckten Zeile, wo es heißt: "Bericht über die Arbeitslosigkeit im Monat". Auf die nächste Karte wäre also hinzuschreiben: Zum Risikar bis 30. 6. .... Mitglied.

**Berichte aus den Zahlstellen.**

Küdersheim. Unsere Zahlstelle ist durch den Krieg schon schwer betroffen worden. Sie hat bereits drei treue Kollegen verloren, die den Heldentod gefunden sind. Kollege Karl Anzmann fiel im September 1914 in Frankreich. Im Februar 1915 fiel in Frankreich der Kollege Philipp Bill und im Mai der Kollege Johann Willemsch, letzterer Vater von 2 Kindern. Ein alter Kollege, Jakob Götzner, wurde in Rußland schwer verwundet und erhielt das Eisene Kreuz. Im ganzen sind von unserer Zahlstelle bis jetzt 9 Mitglieder im Felde. An Arbeitslosenunterstützung zahlten wir während des Krieges 114 RM und an Kriegsunterstützung 304 RM aus. Alle im Felde stehenden Kollegen sind von der Zahlstelle versichert worden.

**Krankengeld-Zuschußkasse.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Zur Sonntag den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr, beruft der Vorstand hierzu eine

**Wichtigste Generalversammlung**

ein. Sie findet statt in den Räumen des Verbandes in Köln, Schulstr. 9.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Satzungsänderung; 3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die Wahl der jugungsgemäß vorgeschriebenen zwanzig Delegierten muß in den nächsten 14 Tagen in den örtlichen Verwaltungsstellen der Krankengeld-Zuschußkasse vorgenommen werden. Stimmzettel dafür sind bereits vergangene Woche zugesandt worden. Die örtlichen Verwaltungsstellen müssen also sofort Generalversammlungen der Kassamitglieder einberufen, diesen je einen Stimmzettel anhängen und die bei der Wahl abgegebenen Stimmzettel bis zum Montag den 12. Juli nach Köln einbringen. Frühere Anträge sind dem Vorstand bis spätestens 11. Juli einzureichen. Der Zentralvorstand der Krankengeld-Zuschußkasse.

**Gewerkschaftliches.**

Zu den Jahren einberufen ist nunmehr auch der Bezirksbeamte in Freiburg S., Kollege Josef Heigl. Damit ist dem Verbands der letzte Beamte in Süddeutschland zugeordnet worden. Umso mehr kommt es jetzt darauf an,

daß die nicht eingezogenen Verbandsmitglieder die Kräfte der eingezogenen durch doppelten Fleiß zu ersetzen suchen. Gott sei Dank haben wir im Verbands eine ganze Anzahl Mitglieder, die jetzt mitfühlend in die Bresche springen. Wenn in allen Zahlstellen der gute Wille bei den Kollegen vorhanden ist, wird es möglich sein, unsere Organisation glücklich über die Schwierigkeiten hinwegzubringen. Sicherlich bedarf es dazu nicht im entferntesten jener Anstrengungen und Opfer, die die Kollegen im Felde jetzt bringen müssen. Arbeiten wir also unverdrossen im Verbands weiter, trotz und alle dem. Die jetzige Ernte, aber auch große Zeit, kann nur fleißige und ganze Männer gebrauchen, keine Feiglinge und Drückeberger.

Die Unterstützungsstelle des Bayerischen Eisenbahnerverbandes, Abteilung Sterbe- und Invalidenkasse, wird demnach der Gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung an-



**Im ere Helden.**

**Den Heldentod fürs Vaterland**

starben unsere Verbandsmitglieder:

- Heinrich Bels, Unteroffizier, Mitglied der Zahlstelle Duisburg. Inhaber des Eisernen Kreuzes, gefallen im Osten.
- Heinrich Schmitz, Mitglied der Zahlstelle Duisburg, gefallen am 18. Mai im Preißerwald.
- Franz Schäfer, Mitglied der Ortsgruppe Ratingen, gefallen am 24. Mai bei Arras.
- Wilhelm Wählmann, Mitglied der Zahlstelle Köln, gefallen am 5. Juni, nachts beim Sturmangriff.
- Erwald Berger, Mitglied der Zahlstelle Essen, gefallen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
- Josef Wagner, Mitglied der Zahlstelle Nürnberg, gefallen in den Vogesen.
- Otto Schenk, Mitglied der Zahlstelle Nürnberg, gefallen in den Vogesen.
- Franz Josef Freidling, Schreiner, Mitglied der Zahlstelle Madelheim, gefallen am 20. Mai in den Argonnen.
- Enger Herr, Mitglied der Zahlstelle Kreuznach, gefallen in Rußland.
- Paul Keller, Mitglied der Zahlstelle Freiburg, gefallen bei Ipern.
- Paul Schreiner, Tapezierer, Mitglied der Zahlstelle Freiburg.
- Wilhelm Kuzans, Mitglied der Zahlstelle Biersen, gefallen am 25. Mai bei Ipern.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 399 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

**Das Eisene Kreuz**

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

- Georg Barthel, Unteroffizier, Mitglied der Zahlstelle Eijen.
- Löbbering, Unteroffizier, Mitglied der Zahlstelle Roddinghausen.
- Heinrich Bels, Unteroffizier, Mitglied der Zahlstelle Duisburg, inzwischen gefallen.
- Johann Bels, Arbeitersekretär, Mitglied der Zahlstelle Elberfeld.

Bisher haben insgesamt 137 Mitglieder unseres Verbandes diese ehrenvolle Auszeichnung erhalten.

gegliedert. Die Angliederung wurde von einer am 30. Mai in München zusammengetretenen Abgeordnetenversammlung mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Sie erfolgt, um der Kaffe einen festeren Rückhalt zu sichern. Die Grundlagen der Angliederung an die Deutsche Volksversicherung sind folgende:

Die Unterstützungsstelle bleibt mit ihrer bisherigen Verwaltung und ihren Satzungen bestehen. Versicherer ist jedoch künftig die Gemeinnützige Deutsche Volksversicherung. Den vorbestehenden Mitgliedern werden alle ihre Rechte garantiert, die ungeschwächtesten Leistungen werden von der Gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung übernommen. Eine Reduzierung der Leistungen ist ebenso wie eine Erhöhung der Beiträge für die versicherten Mitglieder ausgeschlossen. Die Zahlung des bisherigen Verwaltungsvertrages kommt künftig in Wegfall.

Für neu eintritte Mitglieder des Verbandes wird ein erweitertes Spezialtarif in Geltung kommen. Für die Mitglieder und ihre Angehörigen bieten sich künftig neue Versicherungsbedingungen in Form von Militär-, Krieger- und Arbeiterversicherung usw. Ferner wird die bisher auf sechs Jahre festgesetzte Karenzzeit auf fünf Jahre herabgesetzt. Außerdem sind sämtliche Mitglieder mit 10 Prozent am Reingewinn beteiligt, welcher ihnen künftig auf ihre Beitragszahlungen gutgeschrieben wird. Die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder werden auf Rechnung der Volks-

versicherung in die Kriegsversicherung aufgenommen und erhalten, falls sie auf dem Felde der Ehre fallen sollten, neben der jahungsgemäßen Leistung aus der Kaffe die betreffende Kriegsversicherungsumme.

Zur Durchführung des Arbeitsvertrages für das Berliner Holzgewerbe wurde von den beteiligten Verbänden vereinbart, in ihren Fachblättern nachstehendes bekannt zu geben:

Nach dem Arbeitsvertrag für das Berliner Holzgewerbe vom 16. Februar 1913 treten mit dem 1. Juli 1915 folgende Bestimmungen in Kraft:

- Die Arbeitszeit beträgt für alle dem Verträge unterliegenden Branchen 50 Stunden die Woche. Die tägliche Arbeitszeit beträgt in den ersten 5 Tagen der Woche je 8 1/2 Stunden und Sonnabend 7 1/2 Stunden mit der Maßgabe, daß nach Position 5 des Vertrages an den ersten 5 Tagen der Woche spätestens um 5 1/2 Uhr und Sonnabend um 4 1/2 Uhr Arbeitsluß ist. Gegen eine anderweitige Regelung, die Arbeitszeit so festzusetzen, daß der Arbeitsluß an den ersten 5 Tagen der Woche um 5 Uhr und Sonnabend um 4 Uhr eintritt, ist nichts einzuwenden. In den Betrieben, wo bisher schon eine kürzere Arbeitszeit bestanden, oder die Pausen so geregelt waren, daß dadurch ein früherer Arbeitsluß erfolgte, behalten diese Vereinbarungen Gültigkeit.
- Als Lohnausgleich für die Arbeitszeitverkürzung tritt ein Pfennig Lohnerhöhung für Lohnarbeiter und 1 1/2 % Aufschlag für Akkordarbeiter ein.
- Für die Ladeneinrichtungs- und Kontormöbel-Branche tritt neben der Verkürzung der Arbeitszeit eine Erhöhung des Einstellungslohnes von 60 auf 65 Pfennig.
- Nach § 1 des Tarifvertrages der Treppengeländer-Branche erhöht sich der Mindestlohn ab 1. Juli von 60 auf 65 Pfennig, für die im Absatz 2 § 1 benannten Arbeiter von 60 auf 70 Pfennig die Stunde.
- Für die Modellfabriker regelt sich die Arbeitszeit wie im Arbeitsvertrag für die Modellfabriken in Position 2 Abs. 3 vorgesehen. Der Mindestlohn wird nach Position 4 von 70 auf 80 Pfennig pro Stunde erhöht. Ebenso tritt nach Position 5 für die bestehenden Löhne eine Erhöhung von 1 Pfennig die Stunde ein.
- Für die Kantistiker gelten die im Tarif festgesetzten Preise. Alle etwa entstehenden Differenzen sind der Schlichtungskommission zu melden.

**Rundschau.**

Vom Arbeitsnachweiswesen. Der Arbeitsvermittlung wird infolge des Krieges fortgesetzt von den dazu berufenen Kreisen die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Am 12. Juni hielt der Rhein. Arbeitsnachweisverband in Köln eine Besprechung ab, um die Arbeitsvermittlung besser auszubauen. Als Vorbedingung für ein erfolgreiches Wirken wurde in den Vordergrund gestellt, daß die offenen Stellen und freien Arbeitskräfte, sofern sie bei den eigenen Einrichtungen eine Erledigung in kürzester Frist nicht finden, der Zentralauskunftsstelle zur Anmeldung gebracht würden. Auch wurde dringend empfohlen, der Zentralauskunftsstelle Angaben darüber zukommen zu lassen, wieviele und welche von den während des Krieges eingestellten Hilfskräften bei Friedensschluß voraussichtlich zur Entlassung kommen würden, um eine plötzliche Arbeitslosigkeit bei ihnen möglichst zu verhindern. Als vorbeugende Maßnahmen bezeichnete der Geschäftsführer die durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz veranlaßten Hinweise an die Behörden, größere öffentliche Arbeiten erst bei Friedensschluß in Angriff zu nehmen, sowie die Erhebungen darüber, welche neuen Gründungen und Erweiterungen industrieller und gewerblicher Betriebe zu erwarten seien. Ein derartiges Unterlagsmaterial, selbst wenn diese Angaben nur unverbindlich sein können, sei von großer Bedeutung für die Tätigkeit der Zentralauskunftsstelle.

**Aus dem gewerblichen Leben.**

Die Bremer Stukrohlfabrik Wente, Schulze u. Co. A. G. erzielte in dem am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahre 1914/15 einen Reingewinn von 100 671 RM gegen 131 363 RM im Vorjahre. Abschreibungen wurden in Höhe von 88 550 RM vorgenommen. Ferner wurden dem Sicherheitsbestand 55 000 RM, (im Vorjahre 0 RM) überwiesen und als Kriegsrückstellung 250 000 RM (im Vorjahre 0 RM) beiseite gelegt. Die Gesellschaft schüttelt diesmal eine Dividende von 8% (gegen 7% im Vorjahre) aus, gibt 10 604 RM dem Aufsichtsrat und zahlt 10 000 RM ans Rote Kreuz. Die Gesellschaft hofft bei einem weiteren günstigen Verlauf des Krieges auch auf weitere ertragreiche Entwicklung des Unternehmens.

**Die Krankengeld-Zuschußkasse des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands** Sitz Köln, Schulstr. 9 hat 4 Beitrags- und Unterstützungsstellen und gewährt 26 Wochen lang Krankengeld, sowie im Todesfall Sterbegeld.

**Kleine Anzeigen.**

- Köln. Arbeitsnachweis und Büro Schulstr. 9. Telefon A 3219.
- Münster. Arbeitsnachweis und Büro Hauptstr. 25. Tel. 51292.
- Berlin. Arbeitsnachweis und Büro Berlin O. Eisenstr. 27. Tel. und Ferngespr. 10100.
- Hildesheim. Arbeitsnachweis u. Büro Schulstr. 37. Telefon 10543.

- Düsseldorf. Arbeitsnachweis u. Büro Hauptstr. 1.
- Frankfurt. Arbeitsnachweis u. Büro Hauptstr. 19. Telefon 1042.
- Berlin. Arbeitsnachweis u. Büro Schulstr. 26. Telefon 552.
- Köln. Arbeitsnachweis u. Büro Schulstr. 9. Telefon 1132.
- Berlin. Arbeitsnachweis u. Büro Schulstr. 64.

- Köln. Arbeitsnachweis und Büro Schulstr. 9.
- Frankfurt. Arbeitsnachweis und Büro Hauptstr. 22. Telefon-Nr. I 9440.
- Düsseldorf. Arbeitsnachweis und Büro Hauptstr. 2.
- Berlin. Arbeitsnachweis und Büro Hauptstr. 13. Telefon 1111.
- Berlin. Arbeitsnachweis und Büro Hauptstr. 111. Telefon 6283.
- Köln. Arbeitsnachweis und Büro Schulstr. 16. Telefon 7755.
- Hamburg. Arbeitsnachweis und Büro Bremerstr. 27. Telefon Gruppe V 1473.

**Bleistifte**  
**Metermasse, Notizbücher**

Liefere zum Verkauf in den Zahlstellen preiswert u. gut. Muster-Sortiment von Bleistiften geg. Einsendung v. 1 M. in Briefmarken. Lieferant der Zahlstelle Köln des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

**H. Melchers, Köln-Nippes Bülowstr. 71.**

**Eingelegte Journiere für Nähstiche, Schatullen und Füllungen.**

Musterbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungsbriefe.

**Gustav. Müller, Marquettstr. 7, Heidelberg, Theaterstr. 7.**